

NACHRUFE

PAUL MAIER

1892–1985

Am 9. Oktober 1985 starb Paul Maier im hohen Alter von 93 Jahren in Löwenstein nach kurzem Aufenthalt im Pflegeheim. Er hat sich bleibende Verdienste um die Entdeckung und Erforschung der Fundplätze der Mittellatènezeit um Stuttgart erworben.

Am 31. Mai 1892 in Stuttgart geboren, wurde er nach dem Besuch der Elementar- und Realschule Buchbinder. 1914 wurde er Versicherungsangestellter. Im Ersten Weltkrieg war er 1915 bis 1918 Soldat. 38 Jahre war er dann bis zur Pensionierung 1957 bei der Allianz Versicherungs-AG tätig, lange Zeit als Leiter des Archivs.

Nach der Militärzeit besuchte er Kurse der Volkshochschule, darunter die Einführung in die Ur- und Frühgeschichte durch Oberlehrer Klöpfer, der seine Zuhörer besonders zu begeistern verstand. So war der Grund gelegt zum unermüdlichen „Vorgeschichtler und Heimatkundler“.

Bei einer seiner Wanderungen mit seiner Frau fand er am 3. Mai 1925 am westlichen Rand des Kappelbergs bei Fellbach Scherben, die sich später als bronzenezeitlich herausstellten, außerdem Flintabspisse und das Bruchstück eines Steinmessers. Von da an durchsuchte er häufig das Fundgelände und seine Umgebung. Am 25. Januar 1928 fand er dort einen Diskuskratzer. Das regte ihn an, seine nun über 500 Fundstücke systematisch zu ordnen. Er wies seine geometrisch geformten Mikrolithen dem Tardenoisien zu und hatte somit als Erster Belege für diese Kulturstufe im Stuttgarter Raum entdeckt. Nun suchte er intensiv alle Höhen um Stuttgart ab und fand viele andere Lagerstellen der Steinzeitmenschen. Vorgeschichtsfreunde, die teilweise von ihm eingelernt wurden, brachten zahlreiche Funde nicht nur aus der Stuttgarter Umgebung, sondern aus dem ganzen Lande, so daß sich die steinzeitliche Besiedlung immer deutlicher fassen ließ.

Auf dem von ihm ebenfalls entdeckten Fundplatz Gallenklinge, nördlich des Birkenkopfs in Stuttgart-West, regte er die Grabung der Stadt Stuttgart durch Eduard Peters 1937/1938 an. Von 1925 bis 1962 sammelte er in über 200 Such-Begehungen 8125 Silices auf, meist in Begleitung seiner ersten Frau Maria († 1938) und seiner zweiten Frau Lina († 1984). In den sorgfältig geführten Fundbeschreibungen, teilweise mit Zeichnungen, bemerkte er öfters „gefunden von Maria“ oder „Lina“.

Die Fundberichte aus Schwaben zwischen 1924 und 1962 dokumentierten sein Sammeln. In der „Germania“ veröffentlichte er im Juli 1932 seinen Aufsatz „Mesolithikum aus Stuttgart“. Mit deutschen und ausländischen Forschern korrespondierte er häufig über seine Forschungsergebnisse.

Einen Großteil seiner Funde erhielten 1945 die Staatliche Altertumssammlung in Stuttgart, 1952 das Württembergische Landesmuseum und 1964/1965, auf 105 Karteikarten genau verzeichnet, das Stadtarchiv Stuttgart. Die Fundstellen um Stuttgart wurden von Fachleuten 1973 und 1976 nach seinen Angaben an Ort und Stelle kartiert.

Sein hinterlassenes aufgelistetes Erbe wird von der Familie liebevoll bewahrt.